

23 Das Leere ist das Wertvolle



Laotse – 6. Jh. v. Chr.

Das Sein des Nichts

Dreißig Speichen treffen die Nabe,
die Leere dazwischen macht das Rad.
Lehm formt der Töpfer zu Gefäßen,
die Leere darinnen macht das Gefäß.
Fenster und Türen bricht man in Mauern,
die Leere damitten macht die Behausung.
Das Sichtbare bildet die Form eines Werkes,
das Nicht-Sichtbare macht seinen Wert aus.

Taoteking 11



Ist
die Leere
etwas
Wertvolles?

Wenn das Dao als ein Rad, als Rad eines Wagens, dargestellt ist, so zeigt diese Darstellung zunächst einmal, dass das Dao nichts bloß Statisches ist [...]. Das Rad ist nicht nur ein Ding, es ist auch ein Vorgang: es ist Drehung und Bewegung. Das Rad läuft, es ist ein Ablauf, ein Prozess. [...] Das Bild des Rades macht deutlich, da das daoistische Dao weder eine Gottheit ist noch eine höhere Idee¹ im Platonischen Sinne [...]. Mit dem Dao als Rad zeigen die Daoisten nicht, worauf etwas fußt, sondern demonstrieren vielmehr, wie etwas läuft.

Das Bild des Rades zeigt, wie ein Mechanismus oder ein Organismus aufgebaut sein muss, damit er optimal funktionieren kann. [...] Im Zentrum des Rades steht die Nabe, so, wie im Zentrum eines jeden effektiven Wirkungskreises eine leere Mitte stehen muss. Sie ist vor allem durch vier Eigenschaften zu charakterisieren: durch ihre Position im *Zentrum*, durch ihre *Leerheit*, durch ihre Unbewegtheit, beziehungsweise positiv gesagt durch ihre *Ruhe*, und schließlich durch ihre *Einzelheit*.

Alle Speichen schließen gleichermaßen und auf die gleiche Weise an die Nabe an – keine hat eine privilegierte, von den anderen Speichen unterschiedene Stellung zur Nabe. Allein die Nabe hat im Rad einen besonderen, einzigartigen Ort – eben das *Zentrum*. Dabei ist dieses Zentrum des Rades unausgefüllt. Die Speichen sind materiell, während die Nabe nichts anderes als eine Leerstelle ist. Sie hat keine positiven Qualitäten. Das Material der Speichen ist ein bestimmtes, und deshalb auch ein veränderbares, man kann das Holz dieses oder jenes Baumes dafür nehmen, oder sogar etwas anderes als Holz. Das »Material« der Nabe aber bleibt davon unberührt, es bleibt immer dasselbe - nämlich materiallos. Materialien entstehen und vergehen, Leerstellen nicht. Die Leerstelle im Geschehen ist entweder da oder nicht, aber sie wächst nicht langsam heran oder nimmt an Leerheit ab. Es gibt keine Grade der Leerheit. Die Speichen, das Materielle, haben notwendig positive Bestimmungen, die Leerstelle gerade nicht, wäre sie positiv bestimmbar, wäre sie nicht mehr *leer*. Während die Speichen sich im Rad drehen, steht die Nabe stets still. Unverändert verharrt sie auf ihrer Position und gibt gerade dadurch dem Lauf der Speichen den Raum ihrer Bewegung. Die Drehung bedarf des Angelpunktes, auf den sie sich bezieht. Ohne diesen starren Bezugspunkt, ohne den ruhenden Pol würde die Bewegung der Speichen aus dem Gleichgewicht geraten und ungeordnet werden. Das Rad liefe nicht mehr rund und würde schließlich brechen oder sich verbiegen. Die ideale Bewegung des Kreislaufs ist in der Unbewegtheit, der *Ruhe*, des Mittelpunktes verankert. Der unbewegte, ruhende Mittelpunkt gewährleistet die Balance der Drehung und damit deren Stabilität.

Die vielen Speichen sind vereint in einer Nabe. Unabhängig davon, wie es um die Anzahl der Speichen steht, bleibt die Nabe *einzel* [...] Ein Zentrum im eigentlichen Sinne, eine geometrische Mitte kann es im Kreis nur einmal geben. Die Nabe im Rad ist aber nicht nur der Zahl nach eine, sie ist gleichfalls der Ort, an dem die Einheit der Speichen sichtbar wird. Alle Speichen laufen in ihr als Einheit zusammen. So ist die einzelne Nabe die Grundlage der Einheit des Rades.

Im Staat herrscht der Regent wie die Nabe im Rad. Auch er ist zentral, leer, ruhend und einzig. Inmitten des Volkes wenden sich ihm alle zu, so wie die Speichen der Nabe. Selbst allein seiend, stellt er die Einheit aller her. [...] Im geordneten Staatswesen bleibt der Herrscher untätig und wahrt die Ruhe, während alle um ihn herum sich rühren und dabei einander zum funktionierenden Ganzen ergänzen. Dabei ist der Herrscher nicht nur frei von Tätigkeit, sondern auch frei von Neigungen. Er ist ein leeres Zentrum und steht so allen und allem gleich nahe.

So, wie der Herrscher im Staat der Nabe im Rad entspricht, so entspricht ihr im menschlichen Körper das Herz. [...] Das Herz im Körper muss wie Nabe und Herrscher *leer* sein, es darf sich selbst *nicht regen*. Alle Bewegung müssen die Organe vollziehen. Das Herz wird so zum *Zentrum* der körperlichen Funktionen.

Es *allein* residiert über die Mannigfaltigkeit der organischen Tätigkeit und fügt diese zum Organismus zusammen.

¹ Für Platon ist die Idee des Guten-Wahren-Schönen als allumfassende, höchste Idee zugleich der Urgrund allen Seins.

